



# JUNGES FORUM FÜR BILDWISSENSCHAFT 2008

# MASSLOSE BILDER

TAGUNG AN DER BERLIN-BRANDENBURGISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
VERANSTALTET IN KOOPERATION MIT DER SCHERING STIFTUNG BERLIN

**26.–28. März 2008**

Wissenschaftliche Konzeption und Organisation: INGEBORG REICHLER, STEFFEN SIEGEL, ACHIM SPELTEN  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Die Welt als Bild*.

**Kontakt:** Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten  
[www.bbaw.de](http://www.bbaw.de) – [bildwissenschaft@bbaw.de](mailto:bildwissenschaft@bbaw.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

Wissenschaftliche Konzeption und Organisation:  
Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten

Einleitung Junges Forum für Bildwissenschaft III . . . . .	2
Tagungsprogramm . . . . .	3
Mirjam S. Brusius . . . . .	6
Sylwia Chomentowska . . . . .	7
Marcel Finke . . . . .	8
Alexander Gerner . . . . .	9
Boris Goesl . . . . .	10
Mark Halawa . . . . .	11
Ulrike Hanstein . . . . .	12
Sybille Krämer . . . . .	13
Jasmin Mersmann . . . . .	14
Markus Rautzenberg . . . . .	15
Ingeborg Reichle . . . . .	16
Arno Schubbach . . . . .	17
Steffen Siegel . . . . .	18
Achim Spelten . . . . .	19
Nicole E. Stöcklmayr . . . . .	20
Silke Walther . . . . .	21
Matthias Weiß . . . . .	22
Käthe Wenzel . . . . .	23

### Kurzinfo

Das Junge Forum für Bildwissenschaft der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften wird von der Interdisziplinären Arbeitsgruppe *Die Welt als Bild* veranstaltet. Im Jahr 2008 in Kooperation mit der Schering-Stiftung Berlin.

### Zeit

Donnerstag, den 27. März 2008 von 9.00 bis 22.00 Uhr und  
Freitag, den 28. März 2007 von 9.00 bis 17.00 Uhr.

### Ort

Konferenzraum 3 im Gebäude der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Berlin-Mitte (U2 Hausvogteiplatz, U2/U6 Stadtmitte).

### Abendvortrag

Am Abend des 27. März wird PROF. DR. SYBILLE KRÄMER (Philosophie, Freie Universität Berlin, Wissenschaftskolleg zu Berlin) um 19.30 Uhr einen öffentlichen Abendvortrag zum Thema »Gibt es »maßlose Bilder«? Kritische Überlegungen im Horizont der Frage nach der Kraft von Bildern« im Einsteinsaal der Akademie halten.

Zu dieser Gelegenheit präsentiert die Berliner Künstlerin Käthe Wenzel ihre *Brotakademie – ein Modell zum Anbeißen*.

### ANSPRECHPARTNER

Dr. Ingeborg Reichle  
Steffen Siegel, M. A.  
Dr. Achim Spelten  
Berlin-Brandenburgische  
Akademie der Wissenschaften  
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe  
*Die Welt als Bild*  
Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 20 37 05 73  
Fax: +49 (0)30 20 37 04 44  
Email: reichle@bbaw.de, siegel@bbaw.de, spelten@bbaw.de  
www.bbaw.de

## MASSLOSE BILDER

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Die Welt als Bild

Wissenschaftliche Konzeption und Organisation:  
Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten

Jägerstraße 22/23 · 10117 Berlin  
Konferenzraum 3 (Geschlossene Tagung)  
Einstein-Saal (Öffentlicher Abendvortrag)

An Bilder wird Maß angelegt, und zugleich geben Bilder ein Maß vor. Wir stellen Bilder messend der Wirklichkeit gegenüber und bewerten Bilder umgekehrt nach den Maßstäben, mit denen wir auch das alltagsweltliche Kontinuum unterteilen. Portraits spiegeln die Ebenmaße eines schönen Gesichts wider, Gebäude werden nach Konstruktionszeichnungen skaliert und in Messbildern dokumentiert, und wir urteilen über die Ausdehnung abgebildeter Räumlichkeit mit jenem Augenmaß, mit dem wir auch unsere Umwelt mustern. Bilder sind eingebunden in ein Netz des Messens, Normierens und Vergleichens.

Problemlos fügen sich Bilder jedoch nicht in dieses über sie ausgebreitete Netz. Sie setzen sich über Maße und das Gemäßigte hinweg, sie überschreiten die bekannten Größenordnungen und Wertigkeiten. Die Welt der Bilder übersteigt das Maß der Wirklichkeit und die von ihr abgeleiteten Maßstäbe. Ein Versprechen dieser Entgrenzung ist es, die Leistungsfähigkeit visueller Medien zu erproben und zuletzt auszureizen.

Bilder zwingen uns nicht allein, die an sie gerichteten Maße immer wieder neu zu definieren. Das über sie geworfene Netz weist bedeutende Lücken auf. Maße, die wir auf Bilder anwenden, können sich verlieren oder umgangen werden. Die allen Bildern eigene Verbindung von Medium und Gehalt erzeugt Formen von Unbestimmtheit, die sich einem messenden Zugriff entziehen: Was Bilder zeigen oder was sie darstellen, daran lassen sich nicht ohne weiteres alltagsweltliche Maßstäbe anlegen. Gelten daher in der Welt der Bilder ganz eigene Maßstäbe? Und wie lassen sich diese in andere Maße übersetzen? Besitzen Bilder notwendigerweise ein Moment der Maßlosigkeit?

Bilder aus historischer und systematischer Perspektive kritisch zu befragen, erscheint nicht von ungefähr als eine maßlose Aufgabe. Das Ziel dieses »Jungen Forums für Bildwissenschaft« ist es, die unterstellte Maßlosigkeit von Bildern besser zu verstehen. Untersucht werden sollen die Probleme der Maßstäblichkeit sowie der Maßlosigkeit für die Wahrnehmung und das Verstehen von visuellen Artefakten. In Frage stehen dabei die Möglichkeit und die Unmöglichkeit von Messung und Skalierung, die ästhetischen und epistemischen, sowie sozialen Funktionen einer Überschreitung des Maßes, des Maßvollen und der Maßstäblichkeit. Die Frage nach den »maßlosen Bildern« zu stellen bedeutet, sich für Prozesse der Entgrenzung von Bildmedien zu interessieren.

### KONTAKT

Berlin-Brandenburgische  
Akademie der Wissenschaften  
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe  
*Die Welt als Bild*  
Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 20 37 05 73  
Fax: +49 (0)30 20 37 04 44  
[www.bbaw.de](http://www.bbaw.de)

## MITTWOCH, 26. MÄRZ 2008

19.30            Gemeinsames Abendessen

## DONNERSTAG, 27. MÄRZ 2008

09.00 – 09.15    INGBORG REICHLÉ, STEFFEN SIEGEL, ACHIM SPELTEN  
Begrüßung

09.15 – 09.30    STEFFEN SIEGEL (Kunstwissenschaft, Berlin)  
Länge x Breite x Höhe?  
Perspektiven der Frage nach ›maßlosen Bildern‹

*Moderation: Steffen Siegel*

09.30 – 10.20    ARNO SCHUBBACH (Philosophie, Basel)  
Die Maßlosigkeit berechneter Bilder.  
Zum Bezug von Daten und Bild

10.20 – 10.40    Pause

*Moderation: Ingeborg Reichle*

10.40 – 11.30    ALEXANDER GERNER (Philosophie, Lissabon)  
Aufmerksamkeitsdiagramme:  
Anmerkungen zur diagrammatischen Erkenntnisentwicklung

11.30 – 12.20    ULRIKE HANSTEIN (Filmwissenschaft, Berlin)  
Die Maßgabe der Einstellung, die Grenze des Films.  
Wie Stanley Cavell und *Gertrud* im Verhältnis  
der Betrachtung stehen

12.20 – 14.00    Mittagspause

*Moderation: Achim Spelten*

14.00 – 14.50    SYLWIA CHOMENTOWSKA (Kunstgeschichte, Basel)  
Vom Begreifen zum Sehen des Bildes.  
Erhabenes und Nichts um 1800

14.50 – 15.40    MIRJAM BRUSIUS (Kunstgeschichte, Cambridge)  
Unschärfe als frühe Bildkritik. Die Frage nach dem Maß  
der Fotografie im 19. Jahrhundert

15.40 – 16.00    Pause

*Moderation: Steffen Siegel*

16.00 – 16.50 SILKE WALTHER (Kunstwissenschaft, Karlsruhe)  
Fotografie als Weltsprache. Edward Steichens  
»The Family of Man« (1955)

16.50 – 17.40 MARK A. HALAWA  
(Kommunikationswissenschaft, Duisburg-Essen)  
Vom Freiheitsverlust des Betrachters.  
Einige kritische Bemerkungen zum »Willen zum Sehen«

17.40 – 19.30 Pause

19.30 Öffentlicher Abendvortrag  
Einstein-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie  
der Wissenschaften

Begrüßung (IAG Welt als Bild): STEFFEN SIEGEL

Begrüßung (Schering-Stiftung): HEIKE CATHERINA MERTENS

Einführung und Vorstellung der Referentin:

PROF. DR. JOCHEN BRÜNING

PROF. DR. SYBILLE KRÄMER (Philosophie, Berlin)

**Gibt es »maßlose Bilder«?**  
**Kritische Überlegungen im Horizont der Frage**  
**nach der Kraft von Bildern**

*Moderation: Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten*

21.30 Öffentlicher Empfang

Zu dieser Gelegenheit präsentiert die Berliner Künstlerin  
Käthe Wenzel ihre *Brotakademie – ein Modell zum Anbeißen*

Wintergarten der Berlin-Brandenburgischen Akademie  
der Wissenschaften

## **FREITAG, 28. MÄRZ 2008**

09.00 – 09.20 Begrüßung

*Moderation: Ingeborg Reichle*

09.20 – 10.10 MARKUS RAUTZENBERG (Philosophie, Berlin)  
Exzessive Bildlichkeit. Das digitale Bild als Vomitiv

10.10 – 11.00 NICOLE E. STÖCKLMAYR (Architektur, Wien)  
Architektur ohne Maßstab.  
Digitale Visualisierungen im Entwurfsprozess

11.00 – 11.20 Pause

*Moderation: Achim Spelten*

11.20 – 12.10 MARCEL FINKE (Kunstgeschichte, Tübingen)  
Von maßlosem Wuchs. Entgrenzung der Wahrnehmung  
und Bilder, die Tumore zeigen

12.10 – 13.00 MATTHIAS WEIß (Kunstgeschichte, Berlin)  
Vermessen. »Menscheninventare« aus der Zeit  
des Nationalsozialismus

13.00 – 14.00 Mittagspause

*Moderation: Steffen Siegel*

14.00 – 14.50 JASMIN MERSMANN (Kunstgeschichte, Berlin)  
Luzifer im Höllentrichter: Die Vermessung der Hölle

14.50 – 15.40 BORIS GOESL (Medienwissenschaft, Nürnberg)  
Die Welt als Bildpunkt: Pale Blue Dot

15.40 – 16.00 Pause

16.00 Schlusdiskussion

Mirjam Brusius

## UNSCHÄRFE ALS FRÜHE BILDKRITIK. DIE FRAGE NACH DEM MASS DER FOTOGRAFIE IM 19. JAHRHUNDERT

Die Fotografie galt seit jeher als das Medium, welches den Maßstäben der Realität am besten gewachsen zu sein schien. Seit ihrer Erfindung strebte man ihre größtmögliche Schärfe und damit die größtmögliche Entsprechung des abgebildeten Referenten mit dem Gegenstand an. Dieses Diktum wurde bereits wenige Jahre nach der Erfindung des Mediums konterkariert. Künstler, die sich dagegen wehrten, Schärfe als Maßstab für eine gelungene Fotografie zu akzeptieren, setzten Unschärfe ein und stellten damit das Maß des fotografischen Realitätsgehalts vehement in Frage. Bildwahrheit und Bildschärfe wurden nicht länger gleichgesetzt. Die für die Naturwissenschaften praktikable Schärfe erwies sich in vielen Dingen als ungeeignet. Eine unscharfe Fotografie hingegen löste den abgebildeten Gegenstand zwar auf, glich der menschlichen Wahrnehmung aber mehr als die gleichwertig scharfen, leblosen Artefakte des fotografischen Apparats. Das Maß des Bildes verschob sich somit von der möglichst genauen Abbildung des Referenten zur möglichst genauen Abbildung seiner Wahrnehmung. Vor diesem Hintergrund soll das Augenmerk auf drei Fotografen gerichtet werden. Ihre Bilder lösen sich nicht nur vom Diktum der Schärfe und sind damit Repräsentanten einer frühen Bildkritik, gleichzeitig setzen sie neue Maßstäbe, die der Fotografie einen neuen Status der Repräsentation zuweisen, sobald sie sich einem neuen Begriff von Bildwahrheit anpasst, der gerade im Vagen das Eigentliche sieht.

### CV

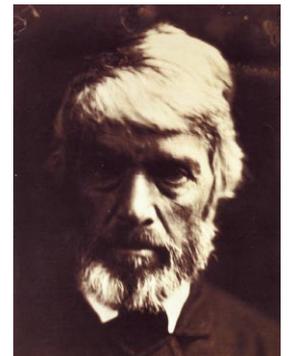
Mirjam Brusius studierte Kunstgeschichte, Kulturwissenschaft und Musikwissenschaft in Berlin, Frankfurt/O. und Paris. Praktika bei den Staatlichen Museen zu Berlin, dem RBB, dem Goethe-Institut (Madrid, Buenos Aires), der Guggenheim Stiftung (Venedig) und der Deutschen Botschaft Teheran. 2007 Abschluss an der Humboldt-Universität zu Berlin bei Prof. Dr. Bredekamp mit einer Arbeit zur Unschärfe in der Fotografie des 19. Jahrhunderts. Seit 2007 Promotionsstipendiatin des AHRC und des Cambridge European Trust an der University of Cambridge (Department of the History and Philosophy of Science) mit einer Arbeit zu William Henry Fox Talbot als Universalgelehrten. Gleichzeitig Arbeit an einem Katalogisierungsprojekt zu den neu erworbenen Notizbüchern Fox Talbots an der British Library.

### Publikationen:

»Kunst, Nicht-Kunst«, Review, Exhibition Catalogue P.H. Emerson, National Media Museum, Bradford (UK). In: Fotogeschichte 104 (2007), S. 73–74; »Die energische Amerika. Überlegungen zur Erdteilallegorie der Amerika in Andrea Pozzos Langhausfresko in der Jesuitenkirche S. Ignazio in Rom und der jesuitischen Missionstätigkeit in der Neuen Welt«. In: Das Münster 2007, S. 100–109; »Bellezza dell'animo. Weibliche Profilportraits in Italiens Quattrocento«. In: Martin Steinbrück et al. (Hg.): Das Portrait. Eine Bildgattung und ihre Möglichkeiten, Berlin 2007, S. 15–30.

### KONTAKT

Mirjam Brusius, M.A.  
Department of the History  
and Philosophy of Science  
University of Cambridge  
Darwin College  
Silver Street, Cambridge  
CB3 9EU, UK  
Tel: +44 (0)7975 - 65 46 50  
E-Mail: msb49@cam.ac.uk  
Mirjam.Brusius@bl.uk  
www.hps.cam.ac.uk



Sylwia Monika Chomentowska

## VOM BEGREIFEN ZUM SEHEN DES BILDES. ERHABENES UND NICHTS UM 1800.

Die klassische Bildordnung ist durch das Moment des Regelhafte und Maßvollen bestimmt, sei es durch das Maß der realen Dinge, durch die Ganzheit und Harmonie fordernde Kategorie der Schönheit oder das Ordnungs- sowie Blicksystem der Perspektive. Um 1800 häufen sich jedoch ikonische Strategien, die diese rationalen Maßstäbe aufzusprengen versuchen und die Frage aufwerfen, ob ikonische Maßlosigkeit eine spezifische Form sinnlicher Erkenntnis ist. Als eine ästhetische Entgrenzungsform wird oft das Erhabene, das nach Kant mit der Unangemessenheit jedes Maßstabs einhergeht, gehandelt. Ist das Erhabene aber wirklich das sinnliche Erleben absoluter Maßlosigkeit? Oder wird es nicht vielmehr eingeholt von einem definitorischen, klassifizierenden Akt? Ist das erhabene Bild also ein maßloses, ein Bild Casper David Friedrichs ein solches? Wenn es schon bei den Zeitgenossen J. M. William Turners über seine Werke heißt, sie seien »unbestimmbar« und »unbeschreibbar«, ist es dann angemessen sie unter der Kategorie des Erhabenen zu subsumieren? Sprachlich kann eine bildliche Form, die Metapher des Nichts, eine Möglichkeit sein, diese ikonische Unbestimmtheit zu fassen. Am Beispiel von Turner und Friedrich werden zwei anscheinend ähnliche Formen maßloser Bildlichkeit um 1800 differenziert, wobei besonders auch der eigene Zugang, das Sprechen über diese Bildlichkeit kritisch problematisiert werden soll.

### CV

Sylwia Monika Chomentowska studierte von 1996 bis 2004 Kunstgeschichte, Philosophie sowie Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Stuttgart. 2004 schloss sie dies mit einer Magisterarbeit über Verzeitlichungstendenzen in der Landschaftsmalerei ab. Ein Lehrauftrag am Institut für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart sowie Übersetzungstätigkeiten folgten (2004/2005). Seit 2005 ist sie Stipendiatin am Graduiertenkolleg »Bild und Wissen« des Nationalen Forschungsschwerpunktes Bildkritik an der Universität Basel (eikones). In Ihrem Dissertationsprojekt untersucht sie das Nichts als eine paradoxe Strategie moderner Bildkritik, die jenseits von Abstraktion, reiner Destruktion und ikonischen Oszillationsmodellen angesiedelt ist. (Mit)organisiert und -konzipierte u. a. die Veranstaltungsreihe »Bild, Ökonomie« an der Universität Basel (2008).

### Publikationen:

»Nicht(s)Sehen. Grenzgänge des Bildes bei Turner«. In: Prekäre Bilder, München, erscheint im Herbst 2008; Vom bewegten Motiv zum verzeitlichten Medium. Zur europäischen Landschaftsmalerei zwischen 1780 und 1860, München 2004.

### KONTAKT

Sylwia Chomentowska, M.A.

Graduiertenkolleg

»Bild und Wissen«

eikones. NFS Bildkritik

Universität Basel

Rheinsprung 11

CH-4051 Basel

Tel.: +41 (0)61 267 18 22

E-Mail:

Sylwia.Chomentowska@unibas.ch

www.eikones.ch



Marcel Finke

## VON MASSLOSEM WUCHS. ENTGRENZUNG DER WAHRNEHMUNG UND BILDER, DIE TUMORE ZEIGEN

Die Rede über Bilder fällt dann schwer, wenn diese an der Peripherie oder jenseits der Grenzen einer Disziplin angesiedelt sind, die Bilder zum Gegenstand ihrer Reflektionen erklärt. Die Diskussionen um die Bildwissenschaft(en) haben aber deutlich werden lassen, dass es nützlich sein kann, auch über Darstellung nachzudenken, deren Status für die jeweilige Disziplin noch ungeklärt ist. In meinem Vortrag werde ich mich mit derartigen Bildern auseinandersetzen. Mit den so genannten Tumorgemälden des chinesischen Malers Lamqua werden historische Artefakte diskutiert, die ohne weiteres in den Zuständigkeitsbereich der Kunstgeschichte gehören müssten. Die Patientenporträts Lamquas fallen dennoch aus den üblichen Registern; sie ziehen der Disziplin eine innere Grenze. Obgleich diese Gemälde einfaches zeigen – Körper und Tumore – lässt sich mit deren Hilfe veranschaulichen, auf welcher unterschiedlichen Weise Bilder und die Entgrenzung von Wahrnehmung miteinander verbunden sein können. Das umfangreiche Korpus von Ölgemälden in europäischer Manier entstand im Zeitraum von 1835 bis 1847 in der chinesischen Hafenstadt Canton. Gemeinsam ist diesen Arbeiten eines: In allen kommt es zu einem ungewöhnlichen Zusammenreffen von Kunst und Medizin, insofern sie im Genre des klassischen Portraits die Entstellung des Körpers durch Geschwülste vorführen. Die Arbeiten markieren jedoch nicht nur den Kontakt von Schönheit und Pathologie, sondern die Begegnung verschiedenster Bereiche. Angefertigt nach Patienten des amerikanischen Arztes und Missionars Peter Parker kristallisiert sich in diesen Gemälden eine komplexe Situation: der Bekehrungswille des Westens ebenso wie der damit verknüpfte medizinische Blick, die Imagination einer Kultur wie die Schwelle eines neuen Medienzeitalters. Es ist das Ziel meines Vortrags, zu zeigen, an welchen Punkten die Bilder des Maßlosen die Grenzen der Wahrnehmung aufweisen. Dies gilt sowohl in historischer (Lamqua) als auch methodischer (Kunstgeschichte) Hinsicht.

### CV

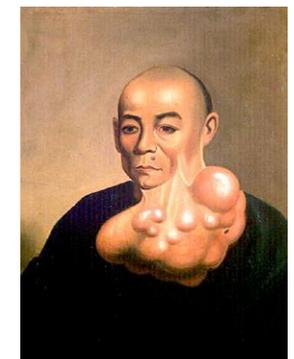
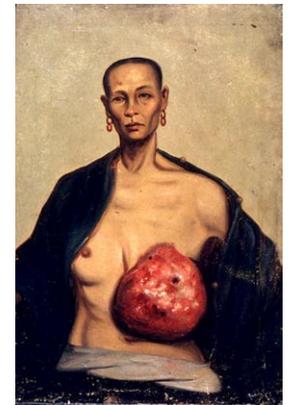
Marcel Finke studierte Kunstgeschichte, Kulturwissenschaften und Germanistik an der Universität Leipzig und dem University College Dublin. 2004 bis 2006 Mitglied des Arbeitskreises »Historische Wahrnehmungsformen in Text und Bild«, Universität Leipzig. 2005 bis 2006 Mitarbeiter im Projekt »Diversität – Geschlechterordnungen – Machtbeziehungen« am Institut für Kunstgeschichte in Leipzig. 2006 bis 2007 Lehraufträge an den Universitäten Leipzig und Tübingen mit den Schwerpunkten Körper- und Bildtheorie, Moderne und Visualisierung. Derzeit Promotionsstipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Dissertationsthema: Körperkonzepte und Materialität in der Malerei Francis Bacons.

### Publikationen:

»Tableaus des Vergessens. Temporalität und produktive Krise bei Muybridge und Butler«. In: Sabine Lucia Müller, Anja Schwarz (Hg.): Engendering the Past. Zur Performativität von Gedächtnis und Geschlecht, Berlin 2008 (im Druck); »Materialität und Performativität. Ein bildwissenschaftlicher Versuch über Bild/Körper«. In: Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten (Hg.): Verwandte Bilder. Die Fragen der Bildwissenschaft, Berlin 2007, S. 57–78; »Figures fucking. Muybridges Ringer und der bewegte Körper bei Francis Bacon«. In: Barbara Lange (Hg.): Visualisierte Körperkonzepte. Strategien in der Kunst der Moderne, Berlin 2006, S. 143–161.

### KONTAKT

Marcel Finke, M.A.  
Gartenstraße 62  
72074 Tübingen  
E-Mail:  
Marcel.Finke@uni-tuebingen.de



Alexander Gerner

## AUFMERKSAMKEITSDIAGRAMME: ANMERKUNGEN ZUR DIAGRAMMATISCHEN ERKENNTNISENTWICKLUNG

Regelfixierte Bilder verweigern dem Beobachter notwendigerweise durch ihre fokussierte Aufmerksamkeitslenkung und ihrer stark geregelten Wahrnehmungs-, Signifikations-, oder Urteilsrahmenvorgabe, die Freiheit ihnen auch über einen längeren Beobachtungszeitraum über das fixierte Darstellungs- und Zielsystem hinweg kollateral, Unthematisches oder Neues (CP 5.171) abzugewinnen. Die darin liegende ikonische Ekzessivität in der Dynamik des »hinaus-bemerken« spielt für die Erkenntniseentwicklung eine bedeutende Rolle in allen drei Subkategorien des Ikons in Peirce a) Bilder (Peirce) (images), b) Diagrammen, und c) Metaphern (CP 2.277). Bei Peirces Doppelkonzept von Ikonizität (Stjernfelt: 2006), in der konkreten Konstruktion von graphisch-logischen Artefakten und in seiner Diagrammatik, der generellen epistemologischen Theorie der Rolle des Diagrammatischen im Denken, geht es um den Versuch, rational verständliche Relationen darzustellen, »die durch ein Mittel eines möglichst konsistenten Darstellungssystems konstruiert werden« (Hoffmann: 2005). An konkreten Beispielen von wissenschaftlichen Diagrammen zur Darstellung des Phänomens der Aufmerksamkeit in verschiedenen Kognitionswissenschaften, wird über die prozesshafte traditionell als Grenze der Rationalität beschriebene »Exzessivität« der Bilder speziell nachgedacht.

### CV

Alexander Gerner ist Künstler und seit 2005 Mitarbeiter des Zentrums der Philosophie der Wissenschaften (CFCUL), an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Lissbon und doktoriert zum Thema »Philosophical Investigation of Attention« mit einem PhD-Stipendium der Stiftung des portugiesischen Wissenschaftsministeriums – Fundação da Ciência e Tecnologia (FCT) – im Bereich Geschichte und Philosophie der Wissenschaften. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Co-Autor des Forschungsprojekts »The Image in Science and Art« (CFCUL, [2007-2010] Universität Lissabon(P); sowie Mitarbeiter im Projekt »Phenomenology and Neokantism« (Universität Évora, 2007–2010). Außerdem ist er Mitverantwortlicher der Peirce-Study Group an der CFCUL.

### Publikationen:

Olga Pombo, Alexander Gerner (Hg.): *Abduction and the Process of Scientific Discovery*. Lisboa 2007.

### Auswahl künstlerischer Arbeiten zur Bildthematik:

*Zap though my life* (1998) Multimediasperformance (Muffathalle München); Theater-Tanzstipendium der LH München), CUT (1999) Multimediasperformance. Spiel.Art Festival (I-Camp; München)

### KONTAKT

Alexander Gerner  
Faculdade das Ciências da  
Universidade de Lisboa  
Secção da »História e Filosofia das  
Ciências«, C4  
Centro da Filosofia das Ciências da  
Universidade de Lisboa (CFCUL)  
Campo Grande  
1749-016 Lisboa  
Tel.: +35 (0) 1 964 15 23 31  
E-Mail:  
alexandergerner@yahoo.com  
<http://cfcul.fc.ul.pt>

Boris Goesl

## DIE WELT ALS BILDPUNKT: PALE BLUE DOT

Voyagers Fernaufnahme der Erde (1990) aus maximaler Distanz als Visualisierung kosmologischer Maßstabskonzepte an der Grenze bildlicher Evidenz und ihre diskursabhängige rhetorische Funktion als Appell zu globaler Mäßigung

Das Bild unseres Planeten von der NASA-Raumsonde Voyager 1 aus dem Jahr 1990 zeigt die Erde aus über sechs Milliarden Kilometern Distanz nur noch als Bildpunkt. Das als *Pale Blue Dot* (Carl Sagan) populär gewordene Bild bedarf jedoch *notwendig* sprachlicher Explikation oder textueller Legendierung auf der Basis einer institutionellen Authentizitätsgarantie, um als Bild unseres Heimatplaneten erkannt werden zu können. Immanente Evidenz des Bildlichen ist hier nicht beobachtbar, sofern man hierbei überhaupt noch von einem Bild der Erde sprechen kann, da diese nur durch einen einzigen Pixel repräsentiert ist. Die Erde erscheint in dieser visuellen Analogisierung zu teleskopisch unvergrößerbaren und daher phänomenal stets punktförmigen Sternen erstmals auch bildlich ununterscheidbar als ›*Stern unter Sternen*‹. Statt einen erhabenen Erdball zu präsentieren, gerät das Voyagerbild zum Suchbild. Es zeigt fast nur den von Sonnenlichtreflexionen durchfluteten leeren Raum und bildet damit gleichsam den extraterrestrischen Maßstab *per se* ab, in dem die Erde nicht mehr supervisionär überblickt werden kann, sondern beinahe *übersehen* wird. Das Konzept eines verschwindend geringen Maßes der Erde im maßlosen Kosmos – vorgebracht etwa schon von Marc Aurel: »ist ja doch die ganze Erde nur ein Punkt im All, und welch kleiner Winkel auf ihr ist deine Wohnung!« – findet hier seine anschauliche Ikone. Anstelle der Darstellung des Unermesslichen im (nur) Kleinen (*Immensum in parvo*), wie in historischen Erdgloben, wird hier ein epistemisch zunächst vermeintlich unergiebiges Superlativ der Miniaturisierung vorgeführt. Die Erde, die 1791 noch als Referenzkörper zur ersten Definition des Metermaßes diente, erscheint nun wiederum selbst immens klein bis an die Grenze zur Unsichtbarkeit. So *vermessen* es erscheinen mag, die ganze Erde in nur einem Pixel darzustellen, so *angemessen* im rhetorischen wie ethischen Sinne kommuniziert dieses Minimal-Bild der Erde unsere Lage, indem es die reale Erschöpfbarkeit globaler Ressourcen und so die Grenzen des Wachstums lapidar wie prägnant symbolisiert. Eingebettet in den historischen Diskurs seiner öffentlichen Verbreitung seit 1990 setzt dieses Bild – einem grammatischen Punkt am Ende eines schriftlichen Aussagesatzes darin funktional ähnlich – ein finales Signum der Endlichkeit und appelliert mit dem Pathos der Distanz an die Kardinaltugend der *Mäßigung*.

## CV

Boris Goesl studierte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Theater- und Medienwissenschaft, Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Psychologie. Abschluss 2006 mit der Magisterarbeit *Darstellungsformen der Unsichtbarkeit im Film*. Im Anschluss freier Autor für den Bayerischen Rundfunk (Studio Franken) und Promotionsprojekt bei Prof. Dr. Kay Kirchmann. Titel der medienwissenschaftlichen Dissertation: *Stern-Bilder: Das moderne Projektions-Planetarium als Dispositiv medialen Weltzuganges und als Solitär visueller Medienkultur im Kontext von Bild-, Raum-, Architektur- und Wahrnehmungstheorie*. Seit Februar 2008 Promotionsstipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes.

## KONTAKT

Boris Goesl, M.A.  
Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg  
Institut für Theater- und  
Medienwissenschaft  
Bismarckstraße 1  
D-91054 Erlangen  
Tel.: +49 (0)9131 - 8 52 24 27  
E-Mail: Boris.Goesl@T-online.de



Mark Ashraf Halawa

## VOM FREIHEITSVERLUST DES BETRACHTERS. EINIGE KRITISCHE BEMERKUNGEN ZUM »WILLEN ZUM SEHEN«

Meinem Vortrag liegt folgende Frage zugrunde: *Wie sind maßlose Bilder möglich?* Zu ihrer Beantwortung möchte ich an eine Idee anknüpfen, die J.-P. Sartre in seinem Essay *Was ist Literatur?* ausbreitete: Darin geht Sartre davon aus, dass das Sein des literarischen Werkes insofern vom Leser abhängt, als er diejenige Instanz ist, die durch einen *lesenden* Blick das literarische Werk konstituiert. Für Sartre folgt daraus, dass ein Autor stets dazu angehalten ist, an die »Freiheit« des Lesers zu appellieren, seine Schöpfung zu *realisieren*. Ich möchte zunächst zeigen, dass Ähnliches auch für das Bild gilt. Wie das literarische Werk gründet es auf einem *es als Bild erkennenden* Blick. Daraus folgt, dass es sich bei der Frage nach der Möglichkeit von maßlosen Bildern nicht empfiehlt, am Bildobjekt selbst anzusetzen. Stattdessen plädiere ich dafür, die Bedingungen zu ergründen, unter denen es zu einem »Freiheitsverlust« des bildkonstituierenden Betrachters kommen kann. Am Beispiel des Abu Ghraib-Skandals soll die These vom Freiheitsverlust erläutert werden. Dabei wird Abu Ghraib als Verkörperung eines »Willens zum Sehen« verstanden, dessen Maßlosigkeit sich nicht allein am Bild festmachen lässt, sondern vielmehr auf einem Diskurs fußt, in dem das *Sagbare* zunehmend vom *Sichtbaren* bestimmt wird.

### CV

Mark Ashraf Halawa studierte von 2001 bis 2007 an der Universität Duisburg-Essen Kommunikationswissenschaft, praktische Sozialwissenschaften und Psychologie. Seither bereite er eine Promotion vor, die den Arbeitstitel »Der Wille zum Sehen. Faszination und Macht des Bildes aus Sicht einer kritischen Semiotik« trägt und deren Realisierung seit Oktober 2007 durch die *Studienstiftung des deutschen Volkes* unterstützt wird. Kennzeichnend für seine Forschungen ist der Versuch, die Semiotik C. S. Peirces für eine allgemeine Bildtheorie fruchtbar zu machen und diese zudem als Ausgangspunkt für eine Kritik des Bildes wie der gegenwärtigen Bildwissenschaft zu nehmen.

### Publikationen:

Achim Eschbach, Mark A. Halawa (Hg.): Karl Bühler. Themenheft/Special Issue. In: *Kodikas/Code: Ars Semiotica – An International Journal of Semiotics*, Vol. 28 (2005); Mark A. Halawa: *Wie sind Bilder möglich? Argumente für eine semiotische Fundierung des Bildbegriffs*. Köln 2008; Achim Eschbach, Mark A. Halawa (Hg.): *Soziosemiotik. Grundlagentexte*. Köln 2008 (im Druck).

### KONTAKT

Mark Ashraf Halawa, M.A.  
Universität Duisburg-Essen  
Campus Essen  
Fachbereich Geisteswissenschaften  
Institut für Kommunikations-  
wissenschaft  
Universitätsstraße 12  
45117 Essen  
Tel.: +49 (0)201 - 1 83 34 40  
E-Mail: mark.halawa@uni-due.de



Ulrike Hanstein

## DIE MASSGABE DER EINSTELLUNG, DIE GRENZE DES FILMS. WIE STANLEY CAVELL UND *GERTRUD* IM VERHÄLTNIS DER BETRACHTUNG STEHEN

Mein filmwissenschaftlicher Beitrag sucht die Frage nach dem Maß der Bilder ausgehend von Stanley Cavells Ontologie des Photographischen zu profilieren. In *The World Viewed* (1979) bestimmt Cavell die unhintergehbare Äußerlichkeit der Kamera und ihre endliche Aufnahme als Kondition der filmischen Wirklichkeitskonstruktion. Seine Überlegungen zur dem Sichtbaren notwendig abwesenden Kamera und den Grenzziehungen des Apparates konkretisiert Cavell in Auseinandersetzung mit Carl Theodor Dreyers letztem Film *Gertrud* (DK 1964). Lange statische Einstellungen exponieren in *Gertrud* die Begrenztheit der Aufnahme und deuten das Apparat-gestützte Bild als kontingente Perspektive. In Sequenzanalysen von *Gertrud* und im Nachvollzug von Cavells Begriffs- und Analogiebildungen sucht mein Beitrag die filmische Einstellung als raum-zeitliche Maßgabe zu erschließen und Cavells theoretische Situierung gegenüber dem Film – sein Verhältnis der Betrachtung – zu kennzeichnen. Cavells Analyse von *Gertrud* und die methodischen Perspektivwechsel seiner Überlegungen zur photographischen Ansicht betreffen nicht zuletzt die Möglichkeit einer bedeutungsvollen Relation von Film und Zuschauer, dessen individuelle Erfahrung als initiale Betrachtung (*theoria*) ästhetische Bestimmungen des Mediums zu fundieren vermag.

### KONTAKT

Ulrike Hanstein, M.A.  
Spremberger Straße 2  
12047 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 - 97 98 33 75  
E-Mail: [ulrikehanstein@web.de](mailto:ulrikehanstein@web.de)

### CV

Ulrike Hanstein studierte 1996–2001 Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen und ist seit 1998 in unterschiedlichen Zusammenarbeiten an der Konzeption und Realisierung von Theater- und Performanceprojekten beteiligt. 2003–2006 war sie Stipendiatin der DFG im interdisziplinären Graduiertenkolleg »Körper-Inszenierungen« an der Freien Universität Berlin. Derzeit beendet sie ihre filmwissenschaftliche Dissertation mit dem Titel: *Unknown Woman, geprügelter Held. Die melodramatische Konzeption des Films bei Lars von Trier und Aki Kaurismäki*. Forschungsschwerpunkte und Interessen sind u. a. das Melodrama, die Geschichte der Film- und Medientheorie, Filmphilosophie, Filmmusik und Sound Design, Performance und Live Art.

### Publikationen:

»Die Zerrissenheit der Einstellung. Wie die Filmtheorie Stella Dallas' Blick erwidert«. In: Kyung-Ho Cha, Markus Rautzenberg (Hg.): *Der entstellte Blick. Anamorphosen in Kunst, Literatur und Wissenschaft*. München 2008 (im Druck); »tasten, tappen. Zur gestischen Visualität des Handkamera-Bildes«. In: Veronika Darian (Hg.): *Verhaltene Beredsamkeit? Politik, Pathos und Philosophie der Geste* (im Druck); »Reminiszenzen. Zur Synchronisation und Assoziation des Visuellen und Auditiven in Wong Kar Wais 2046«. In: Karsten Lichau, Viktoria Tkaczyk, Rebecca Wolf (Hg.): *Resonanz. Potenziale einer akustischen Figur*, München 2008 (im Druck); »How many lives do we live? Herztöne im Spielfilm«. In: *Sprache und Literatur* 1/2005, Nr. 95, Themenheft: *Grenzen und Schwellenerfahrungen*. hrsg. von Gabriele Brandstetter, München 2005.

Sybille Krämer

## GIBT ES ›MASSLOSE BILDER‹? KRITISCHE ÜBERLEGUNGEN IM HORIZONT DER FRAGE NACH DER KRAFT VON BILDERN

Bilder begegnen uns lebensweltlich stets ›abgezirkelt und eingegrenzt‹, überdies folgt ihre Produktion nahezu lückenlos regulativen Prinzipien. Können Bilder also überhaupt maßlos sein? Unterschiedliche Antworten darauf sind möglich: (i) Wenn die Kraft und Macht der Bilder ihnen nicht intrinsisch zukommt, vielmehr angewiesen bleibt auf den Blick der Betrachter, so kann auch ›Maßlosigkeit‹ keine Eigenschaft des Bildes, sondern allenfalls unseres Umgangs mit ihm sein. Die Performanz des Bildes wurzelt nicht im Bild, sondern im Blick. (ii) Es lassen sich in der frühen Neuzeit drei Regime der visuellen Darstellung und Sichtbarkeit (Martin Jay) unterscheiden: ›dreidimensionale‹ Zentralperspektive, ›zweidimensionale‹ Kartographie und schließlich ›vieldimensionaler‹, anamorphoser Barock (Buci-Glucksmann). Innerhalb dieser Typisierung betrachtet, sprengt die barocke Darstellung jene Maße mathematischer Homogenität, welche der Rationalisierung des zentralperspektivischen und kartographischen Sehens eigen ist. (iii) Mit seiner Unterscheidung von apollinischen und dionysischen Dimensionen, die nicht als ein Entweder-Oder aufzufassen sind, hat Nietzsche ein Spannungsfeld aller Kunst diagnostiziert – und zwar am Maßstab von Maß und Maßlosigkeit (wobei er gerade das Bildliche primär mit dem Maßvollen assoziierte). Jedoch hat Nietzsche diese Differenz – ehe er sie kunsttheoretisch verallgemeinerte – am Phänomen der gesprochenen Sprache entdeckt. Damit zeigt sich das Rauschhaft-Dionysische – als eine Dimension aller symbolischen Vollzüge – und nicht etwa nur der Bilder. Ist es möglich, diese Differenz wieder zu finden in der für den Diskurs über die Bilder wichtigen Unterscheidung von ›Transparenz‹ und ›Opazität‹, im Sinne von ›Durchsichtigkeit‹ und ›Störung‹?

### CV

Professor Dr. Sybille Krämer (geb. 1951) studierte von 1970 bis 1976 Philosophie, Geschichte und Sozialwissenschaften in Hamburg und Marburg. 1980 wurde sie an der Philipps-Universität Marburg promoviert; nach einer siebenjährigen Zeit als Hochschulassistentin von Oswald Schwemmer habilitierte sie sich 1988 mit einer Arbeit über »Berechenbare Vernunft. Kalkül und Rationalismus im 17. Jahrhundert« an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Fach Philosophie. Seit 1989 ist Sybille Krämer Professorin für theoretische Philosophie an der Freien Universität Berlin; sie ist Gründungsmitglied des Hermann von Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Von 2000 bis 2006 war sie Mitglied im Wissenschaftsrat und ist gegenwärtig im geisteswissenschaftlichen Panel des European Research Council; seit 2006 ist sie Permanent Fellow am Wissenschaftskolleg Berlin und seit 2008 Sprecherin des Graduiertenkollegs »Schriftbildlichkeit. Zur Materialität, Wahrnehmbarkeit und Operativität von Schriften« (Beginn Herbst 2008). Mit ihren vielfältigen, nicht zuletzt der Vielzahl visueller Medien gewidmeten Forschungsprojekten trägt Sybille Krämer seit vielen Jahren und in herausragender Weise zu einer methodischen Verbindung von theoretischer Philosophie, Medientheorie und Kulturgeschichte bei.

### Monographien und Herausgaben (Auswahl):

Symbolische Maschinen. Idee der Formalisierung in geschichtlichem Abriß, Darmstadt 1988. Berechenbare Vernunft. Kalkül und Rationalismus im 17. Jahrhundert, Berlin, New York 1991. (als Hg.): Bewusstsein. Philosophische Beiträge, Frankfurt am Main 1996. (mit Peter Koch, als Hg.): Schrift, Medien, Kognition. Über die Exteriorität des Geistes, Tübingen 1997. (als Hg.): Medien, Computer, Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien, Frankfurt am Main 1998. Sprache, Sprechakt, Kommunikation. Sprachtheoretische Positionen des 20. Jahrhunderts, Frankfurt am Main 2001. (mit Gernot Grube und Werner Kogge, als Hg.): Schrift. Kulturtechnik zwischen Auge, Hand und Maschine, München 2005. (mit Doris Kolesch, als Hg.): Stimme. Annäherung an ein Phänomen, Frankfurt am Main 2006. (als Hg.): Spur. Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst, Frankfurt am Main 2007. Medium, Bote, Übertragung. Kleine Metaphysik der Medialität, Frankfurt am Main 2008.

### KONTAKT

Prof. Dr. Sybille Krämer  
Freie Universität Berlin  
Institut für Philosophie  
Habelschwerdter Allee 30  
14195 Berlin  
Telefon: +49 (0)30 - 83 85 45 09  
Fax: +49 (0)30 - 83 85 64 30  
E-Mail:  
sybkram@zedat.fu-berlin.de  
Web: <http://userpage.fu-berlin.de/~sybkram>



Jasmin Mersmann

## LUZIFER IM HÖLLENTRICHTER: DIE VERMESSUNG DER HÖLLE

In seinem Vortrag »Über die Gestalt, Lage und Größe von Dantes Hölle« aus dem Jahr 1588 ermittelt Galilei auf geometrische Weise die Größe Luzifers und des Inferno. Paradoxerweise beruhen seine Berechnungen auf einem fiktionalen Text, der immer wieder die Unbeschreibbarkeit des Gesehenen betont. In den Illustrationen zu verschiedenen Dante-Ausgaben und Vorträgen wird das Unermessliche zugunsten einer klaren Erfassbarkeit zurückgedrängt, doch wird der durch die Geometrie gebannte Schrecken mittels figurativer Elemente wieder eingeführt. Diese Ambivalenz möchte ich anhand einer Zeichnung des mit Galilei befreundeten Künstlers Ludovico Cigoli (1559–1613) erörtern, welche die suggerierte Messbarkeit zugleich in Frage stellt. Diese Ambivalenz entsteht vor allem durch das Aufrufen der visuellen Erinnerung an den sog. »Vitruvmann«, eine Proportionsstudie Leonardos, deren Idealmaße zwar beibehalten, aber in das Haarkleid eines abscheulichen, aus dem Bild stierenden Monsters gesteckt werden.

### CV

Jasmin Mersmann studierte Kunstgeschichte, Philosophie und Geschichte in Freiburg, Paris und Berlin. Maitrise-Arbeit über enttäuschte Betrachtererwartungen und selbstreferentielle Strategien im Werk von Markus Raetz und Jan Dibbets. Magisterabschluss mit einer Arbeit über Barocke Anamorphosen an der HU Berlin. Seit 2005 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Thomas Macho am Seminar für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Derzeit Arbeit an einem Promotionsprojekt mit dem Arbeitstitel »Formen der Wahrheit. Ludovico Cigoli und die Florentiner Reformmalerei um 1600«, betreut von Horst Bredekamp.

### Publikationen:

»Iconic Turns. Die Wende zum Bild in Bildern von Wenden«, in: *Moderne. Kulturwissenschaftliches Jahrbuch 2* (2006), S. 19–35. »Als die Bilder laufen lernten ... Lebende Schweine in der zeitgenössischen Kunst«, in: *Arme Schweine. Eine Kulturgeschichte*, Kat., Berlin 2006, S. 110–117. »Wandergänge. Monumentale Anamorphosen im 17. Jahrhundert«, in: *Der entstellte Blick. Anamorphosen in Kunst, Literatur und Wissenschaft*, München: Fink 2008, S. 23–41. »Relativität vor Einstein: Francesco Borrominis Prospettiva materiale im Palazzo Spada«, in: *Protomodern. Schwellen früher Modernität*, Würzburg: Königshausen und Neumann 2008 – (in Vorbereitung).

### KONTAKT

Jasmin Mersmann, M.A.  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Seminar für Kulturwissenschaft  
Sophienstraße 22a  
10178 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 - 20 93-82 48  
Fax: +49 (0)30 - 20 93-82 58  
E-Mail:  
jmersmann@culture.hu-berlin.de

Markus Rautzenberg

## EXZESSIVE BILDlichkeit. DAS DIGITALE BILD ALS VOMITIV

Der digitalen Kälte parentief reiner, störungsfreier Hollywoodbilder wird in vielen medienkritischen Beiträgen (etwa bei Alexander Kluge) die Zerbrechlichkeit des analogen fotografischen Filmbildes gegenübergestellt, das sich durch seine fotochemische Fragilität sowie durch das Filmkorn auszeichne und – mit Prädikaten wie »Lebendigkeit« versehen – gerade einen Re-Auratisierungsschub erfährt. Filme wie Quentin Tarantinos »Death Proof« sind eine einzige Huldigung dessen was einstmals das ständige Ärgernis eines jeden Filmvorführers war: der Bildstörung. In meinem Vortrag möchte ich den bemerkenswerten Wegen der Bildstörung vom Analogfilm bis zur *digital cinematography* ein Stück weit folgen und argumentieren, dass auch der digitale Film keineswegs störungsfrei ist, sondern eigene Formen von »Rauschzuständen« erzeugt (im informationstheoretischen ebenso wie im dionysischen Sinne), die genau wie beim Analogfilm medientechnisch bedingt sind und über die ästhetischen Konventionen, die sich mit dem Medium Film verbinden, hinausweisen. Denn in der die Grenze zum Ekel mitunter bereits überschreitenden Dichte visueller Überfülle ist innerhalb der *digital cinematography* bereits eine Bewegung zu spüren, die über das Medium Film hinausdrängt, das die mediale Spezifität des Digitalen nicht mehr fassen kann und daher ästhetisch sozusagen aus »allen Nähten platzt«. Hierin besteht eine spezifische Form der Maßlosigkeit des digitalen Bildes, welches eben aufgrund seiner medialen Ermöglichungsgrundlagen streng genommen überhaupt kein Bild mehr ist, sondern prozessuale Bildlichkeit (Yvonne Spielmann), die sich im Modus des digitalen Films gerade anschickt als *exzessive Bildlichkeit* den Rahmen zu sprengen.

### CV

Markus Rautzenberg studierte Germanistik, Philosophie und Theaterwissenschaften an der Freien Universität Berlin und promovierte nach seinem Studienabschluss im Rahmen des Graduiertenkollegs »Körper-Inszenierungen« mit einer Arbeit zum Begriff der Störung in Philosophie und Medientheorie bei Prof. Dr. Sybille Krämer. Seit dem ist er Postdoktorand am Internationales Graduiertenkolleg »InterArt – Interart Studies«. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören: Medientheorie und Medienphilosophie, Semiotik, Game Studies sowie Ästhetik und Theorie digitaler Medien. Derzeitige Projekte zu »Transparenz und Opazität«, »Uncanny Valley«, »The Beauty of Theory. Zur Ästhetik und Affektökonomie von Theorien«, Unmittelbarkeit als medienanthropologische Kategorie bei Walter Benjamin und Helmuth Plessner.

### Publikationen:

Spiegelwelt. Elemente einer Aisthetik des Bildschirmspiels, Berlin 2002. | Herausgaben (zusammen mit Kyung-Ho Cha): Der entstellte Blick. Anamorphosen in Kunst, Literatur und Philosophie, München 2008; (zusammen mit Erika Fischer-Lichte und Kristiane Hasselmann): Ausweitung der Kunstzone. Interart Studies – Neue Perspektiven der Kunstwissenschaften (in Vorbereitung); (zusammen mit Andreas Wolfsteiner): Hide and Seek. Das Spiel von Transparenz und Opazität (in Vorbereitung). | Aufsätze »Walter Benjamins Un-Mittelbarkeiten. Resonanzphänomene zwischen Medientheorie und Ästhetik«. In: Karsten Lichau, Viktoria Tkaczyk, Rebecca Wolf (Hg.): Resonanz. Potentiale einer akustischen Figur, München 2007; »Zeichen/Präsenz. Zu einer vermeintlichen Dichotomie«. In: Helga Lutz, Jan Friedrich Mißfelder, Tilo Renz (Hg.): Äpfel und Birnen. Illegitimes Vergleichen in den Kulturwissenschaften, Bielefeld 2006; »Jenseits medialer Unmittelbarkeit«. In: Grenzen und Schwelenerfahrungen, Sprache und Literatur Band 95, 36. Jahrgang 2005, 1. Halbjahr; »Vom Rausch(en) des Realen. Zur Geburt des Unheimlichen aus dem Geist des Mediums in Silent Hill 2«. In: Britta Neitzel, Matthias Bopp, Rolf F. Nohr (Hg.): See? Im real ... Multidisziplinäre Zugänge zum Computerspiel am Beispiel von »Silent Hill«, Münster 2005.

### KONTAKT

Dr. Markus Rautzenberg  
Internationales Graduiertenkolleg  
*InterArt / Interart Studies*  
Freie Universität Berlin  
FB Philosophie und Geisteswissenschaften  
Institut für Theaterwissenschaft  
Grunewaldstr. 35  
12165 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 - 83 85 03 14  
Fax: +49 (0)30 - 83 85 03 19  
Email: interart@zedat.fu-berlin.de  
Privat: mrautzenberg@arcor.de  
www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/interart/



## Ingeborg Reichle

### CV

Ingeborg Reichle studierte von 1991 bis 1998 Kunstgeschichte, Philosophie, Soziologie und Archäologie in Freiburg i. Br., London und Hamburg. Von 1998 bis 2005 tätig als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin und am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik (Humboldt-Universität). Promotion 2003 zu »Kunst aus dem Labor. Zum Verhältnis von Kunst und Wissenschaft im Zeitalter der *Technoscience*«. Von April 2001 bis April 2002 Mitbegründung und Projektleitung der Berliner Sektion von *Prometheus*, einem bundesweiten Projektverbund zur Entwicklung neuer netzbasierter Lehr- und Lernkonzepte, seit 2001 Entwicklung des open source Content Management Systems *system\_kgs*. Seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Interdisziplinären Arbeitsgruppe »Die Welt als Bild« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Berlin und Lehrbeauftragte am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik (Humboldt-Universität).

### Publikationen (Auswahl):

Ingeborg Reichle: *Kunst aus dem Labor. Zum Verhältnis von Kunst und Wissenschaft im Zeitalter der Technoscience*. Springer Verlag Wien/New York, 2005. Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten (Hg.): *Visuelle Modelle*. Wilhelm Fink Verlag München, 2008; Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten (Hg.): *Verwandte Bilder. Die Fragen der Bildwissenschaft*. Kadmos Verlag Berlin, 2007; Susanne Falkenhausen, Silke Förschler, Ingeborg Reichle, Bettina Uppenkamp (Hg.): *Medien der Kunst: Geschlecht, Metapher, Code*. Jonas Verlag Marburg, 2004. »Lebendige Kunst oder Biologische Plastik? Reiner Maria Matysiks Prototypenmodelle postevolutionärer Organismen«. In: Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten (Hg.): *Visuelle Modelle*, München 2008, S. 155–173; »Bildende Kunst«. In: Klaus Sachs-Hombach (Hg.): *Bildwissenschaften*. Suhrkamp Verlag Frankfurt a. M. 2005, S. 320–334; »The bigger picture«. In: *Nature*, 465, 25. August 2005, S. 1090–1091; »Fotografie und Lichtbild: Die unsichtbaren Bildmedien der Kunstgeschichte«. In: Anja Zimmermann (Hg.): *Sichtbarkeit und Medien: Austausch, Verknüpfung und Differenz von naturwissenschaftlichen und ästhetischen Bildstrategien*. Hamburg 2004, S. 177–191; »Medienbrüche«. In: *Kritische Berichte, Die Bildmedien der Kunstgeschichte*, Heft 1/2002, S. 40–56; »Technosphere: Körper und Kommunikation im Cyberspace«. In: Klaus Sachs-Hombach, Klaus Rehkämper (Hg.): *Bildhandeln. Reihe Bildwissenschaft*, Bd. 3, Magdeburg 2001, S. 193–204.

### KONTAKT

Dr. Ingeborg Reichle  
Berlin-Brandenburgische  
Akademie der Wissenschaften  
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe  
*Die Welt als Bild*  
Jägerstr. 22/23  
10117 Berlin  
Tel. +49 (0)30 - 20 37 05 73  
Fax +49 (0)30 - 20 37 04 44  
E-Mail: reichle@bbaw.de  
[www.kunstgeschichte.de/reichle](http://www.kunstgeschichte.de/reichle)  
[www.bbaw.de](http://www.bbaw.de)

Arno Schubbach

## DIE MASSLOSIGKEIT BERECHNETER BILDER. ZUM BEZUG VON DATEN UND BILD

Die Rede von maßlosen Bildern impliziert eine wesentliche Irreduzibilität des Bildes. Diese These kann erstens auf die Betrachtung von Bildern bezogen werden. Die Maßlosigkeit wäre dann als Unbestimmtheit oder Überdeterminiertheit der Relationen sichtbarer Elemente zu verstehen, die im Sehen produktiv entfaltet werden. Zweitens kann die These auf die Herstellung von Bildern bezogen werden. Die These von der Maßlosigkeit des Bildes hat in diesem Fall dem entscheidenden Prüfstein in solchen Bildern, die seit eh und je berechnet wurden und nicht denkbar sind ohne Maße.

Anhand von ausgewählten Beispielen zur Visualisierung von Informationen möchte ich zeigen, wie die Berechnung der darzustellenden Daten mit Maßen operiert – und im Übergang zur Darstellung eine irreduzible Maßlosigkeit impliziert, weil die Komplexität der Daten nicht unmittelbar auf die Komplexität der Darstellung abgebildet werden kann. Was sich für die Informatik als ein praktisches Problem darstellt, kann auch als prinzipielle Charakteristik berechneter Bilder aufgefasst werden. Denn die Sichtbarkeit des Bildes wird durch Berechnungen hergestellt, in ihrer eigenen Entfaltung aber nicht selbst berechnet. Diese Maßlosigkeit hat ihren Ort somit zwischen der Sichtbarmachung und der Sichtbarkeit der Bilder.

### CV

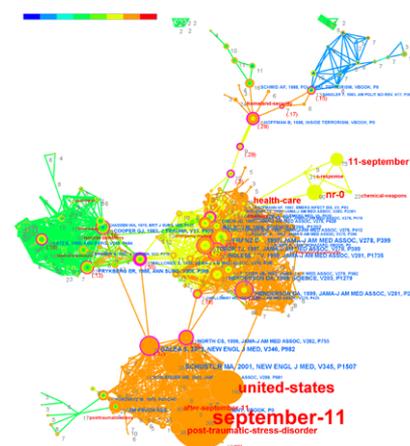
Arno Schubbach studierte Mathematik, Informatik und Philosophie an der TH Darmstadt und der Humboldt-Universität zu Berlin. Das Studium der Mathematik schloss er 1999 mit einer mengentheoretischen Diplomarbeit ab. Nach einem Auslandsaufenthalt an der Yale University nahm er im Herbst 2000 die Arbeit an einem philosophischen Promotionsprojekt auf, das dem Bezug von Subjektivität und Sozialität in Phänomenologie und Strukturalismus, aber vor allem bei Jacques Derrida gewidmet war. Die Promotion wurde im Frühjahr 2005 abgeschlossen und liegt seit kurzem im Druck vor. Seit Herbst 2005 arbeitet Arno Schubbach bei eikones, dem NFS Bildkritik an der Universität Basel, an einem Projekt zur Informationsvisualisierung, das ein bislang unbeachtetes Gebiet algorithmischer Bilder erschließen und mit Hinblick auf bildtheoretische Fragen erörtern soll.

### Publikationen:

Subjekt im Verzug. Zur Rekonzeption von Subjektivität mit Jacques Derrida (= Legierungen, hg. von Michael Hampe, Band 2), Zürich 2007; »... a display (not a representation)...« Zur Sichtbarmachung von Daten«. In: Navigationen, Jg. 7, Heft 2, 2007, Themenheft: Display II – digital, hg. von Jens Schröter und Tristan Thielmann; »Gezogene Linien Sehen. Sichtbarmachung und Sichtbarkeit von Bildern«, erscheint in: Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft, Bd. 49, Heft 2, 2008.

### KONTAKT

Dr. Arno Schubbach  
eikones – NFS Bildkritik  
Universität Basel  
Rheinsprung 11  
CH-4051 Basel  
Tel.: +41 (0)61 - 2 67 18 61  
Fax: +41 (0)61 - 2 67 18 11  
E-Mail: a.schubbach@unibas.ch  
www.eikones.ch



Steffen Siegel

## LÄNGE x BREITE x HÖHE? PERSPEKTIVEN DER FRAGE NACH ›MASSLOSEN BILDERN‹

Es gehört zum Standard kunsthistorischer Praxis, Bilder nach Länge mal Breite (und gegebenenfalls mal Höhe) zu messen. Und die noch junge bildwissenschaftliche Forschung, die sich für die Vielfalt visueller Formen auch jenseits der bildenden Kunst interessiert, ist es inzwischen gewohnt, ihren Gegenstand nicht zuletzt anhand messbarer physikalischer Parameter zu bestimmen. Einerseits wird auf diese Weise das visuelle Artefakt und mit ihm seine konkrete Form als ein leitendes Prinzip bildwissenschaftlich motivierter Fragestellungen erkennbar. Andererseits sind in jüngster Zeit jedoch ernst zu nehmende Vorwürfe eines »Bildflächenfetischismus« laut geworden, der in unzulässig verkürzender Weise Bilder außerhalb ihres sozialen, ästhetischen, phänomenologischen, ethischen etc. Kontextes zu betrachten gewohnt sei. Diesem Vorwurf soll die Frage nach der Möglichkeit ›maßloser Bilder‹ entgegengesetzt werden. Sich für die Funktionen und die Optionen einer Transgression des am und im Bild Messbaren zu interessieren heißt, für bereits im Bild angelegte Phänomene der Entgrenzung aufmerksam zu sein, diese als Potentiale einer genuin visuellen Ästhetik in den Blick zu nehmen und hierbei vor allem Fragen nach dem Bildmedium als Fragen nach der Bildpraxis zu reformulieren.

### CV

Steffen Siegel studierte Kunst- und Medienwissenschaft, Literaturwissenschaft und Philosophie an der Universität Konstanz und an der Université Lumière in Lyon. Dissertation über *Tabula. Figuren der Ordnung um 1600*. Promotion März 2008. Seit 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Interdisziplinären Arbeitsgruppe »Die Welt als Bild« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Lehrbeauftragter am Kunsthistorischen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin.

### Publikationen (Auswahl):

»Wissen, das auf Bäumen wächst. Das Baumdiagramm als epistemologisches Dingsymbol im 16. Jahrhundert«. In: Frühneuzeit-Info 15 (2004), S. 42–55; »Architektur des Wissens. Die figurative Ordnung der artes in Gregor Reischs *Margarita Philosophica*«. In: Frank Büttner, Gabriele Wimböck (Hg.): Das Bild als Autorität. Die normierende Kraft des Bildes, Münster 2004, S. 343–362; »Der haptische Blick oder Vom Begreifen der Bilder«. In: Marcel Lepper, ders., Sophie Wengerscheid (Hg.): Jenseits des Poststrukturalismus? Eine Sondierung, Frankfurt am Main 2005, S. 127–147; »Die ›gantz accurate‹ Kunstammer. Visuelle Konstruktion und Normierung eines Repräsentationsraums in der Frühen Neuzeit«. In: Horst Bredekamp, Pablo Schneider (Hg.): Visuelle Argumentationen. Die Mysterien der Repräsentation und die Berechenbarkeit der Welt, München 2006, S. 157–182; »Bild und Text. Ikonotexte als Zeichen hybrider Visualität«. In: Silke Horstkotte, Karin Leonhard (Hg.): Lesen ist wie Sehen. Intermediale Zitate zwischen Bild und Text, Köln, Weimar, Wien 2006, S. 51–73; »Die Orte des Bildes im Alphabet des enzyklopädischen Textes«. In: Ulrich Johannes Schneider (Hg.): Seine Welt wissen. Enzyklopädien der Frühen Neuzeit, Darmstadt 2006, S. 164–179; »Vom Bild zum Diagramm. Bildmediale Differenzen in Heinrich Lautensacks ›Gründlicher Unterweisung‹«. In: Klaus Sachs-Hombach (Hg.): Bild und Medium. Kunstgeschichtliche und philosophische Grundlagen der interdisziplinären Bildwissenschaft, Köln 2006, S. 115–131; »Heimsuchungen. Kunst kommt auf den Begriff«. In: Theresia Hauenfels, Silvie Aigner (Hg.): Programm:Text. Schrift als Form – Kunst als Poesie, Wien 2007, S. 33–40; »Einblicke. Das Innere des menschlichen Körpers als Bildproblem in der Frühen Neuzeit«. In: Ingeborg Reichle, ders., Achim Spelten (Hg.): Verwandte Bilder. Die Fragen der Bildwissenschaft, Berlin 2007, S. 33–55; »Die Kunst der Ostentatio. Zur frühneuzeitlichen Bildgeschichte des Selbstverweises«. In: Heike Gfrereis, Marcel Lepper (Hg.): Deixis. Vom Denken mit dem Zeigefinger, Göttingen 2007, S. 38–61; »Modell-Räume. Architektur, Photographie, Topoklasmus«. In: Ingeborg Reichle, ders., Achim Spelten (Hg.): Visuelle Modelle, München 2008, S. 197–214.

### KONTAKT

Steffen Siegel, M.A.  
Berlin-Brandenburgische  
Akademie der Wissenschaften  
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe  
*Die Welt als Bild*  
Jägerstraße 22/23  
10117 Berlin  
Tel. +49 (0)30 - 20 37 02 98  
Fax +49 (0)30 - 20 37 04 44  
E-Mail: siegel@bbaw.de  
www.steffensiegel.de

## Achim Spelten

### CV

Achim Spelten studierte Philosophie, Wissenschaftstheorie und Physik in Hamburg, München und Oxford. Dissertation über Bildwahrnehmung – Bildbedeutung. Eine Analyse des Bildbegriffs (betreut von Peter Bieri, Freie Universität Berlin sowie Oliver R. Scholz, Universität Münster). Seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Interdisziplinären Arbeitsgruppe *Die Welt als Bild* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

### Publikationen (Auswahl):

»Sehen in Bildern. Eine Analyse zum Verhältnis von Bildwahrnehmung und Zeichenfunktion«. In: Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten (Hg.): *Verwandte Bilder. Die Fragen der Bildwissenschaft*, Berlin 2007, S. 71–86; »Die Familienähnlichkeit der Bilder«. (gemeinsam mit Ingeborg Reichle und Steffen Siegel) In: Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten (Hg.): *Verwandte Bilder. Die Fragen der Bildwissenschaft*, Berlin 2007, S. 7–11; »Bildwahrnehmung – Bildbedeutung. Zur Analyse des Bildbegriffs«, Darwin Online Publikation, Freie Universität Berlin; »Visuelle Aspekte von Modellen«. In: Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten (Hg.): *Visuelle Modelle*, München 2008, S. 41–56.

### KONTAKT

Dr. Achim Spelten  
Berlin-Brandenburgische  
Akademie der Wissenschaften  
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe  
*Die Welt als Bild*  
Jägerstr. 22/23  
10117 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 - 20 37 05 74  
Fax: +49 (0)30 - 20 37 04 44  
E-Mail: spelten@bbaw.de

Nicole E. Stöcklmayr

## ARCHITEKTUR OHNE MASSSTAB. DIGITALE VISUALISIERUNGEN IM ENTWURFSPROZESS

Immer komplexere Architekturgeometrien erfordern neue Darstellungsbilder, denn die klassischen Trias Grundriss, Schnitt und Ansicht geben nur begrenzt den Entwurf wieder. Die Architekturpraxis des digitalen Zeitalters hat bis dahin unbekannte Bilder entwickelt, aus neuer Software und bildgebenden Verfahren lassen sich für die Architektur Erkenntnisse und Ästhetiken gewinnen, die sich nur auf diesem Wege erreichen lassen. Mit dieser neuen ästhetischen Erfahrung stellt sich auch die Frage ihrer Rezeption neu, denn die Grenzen zwischen digitalen algorithmischen Prozessen und kreativer Entwurfsdarstellungen werden immer undeutlicher. Was viele digitale Visualisierungen gemeinsam haben, ist der fehlende Maßstab: Architektonische Entwurfsbilder verlieren dadurch ihre Vergleich- und Messbarkeit, sie werden aber gleichzeitig zu Artefakten, deren Ästhetik und Darstellung sich durch Methode und Technik des Entwurfs ändert. Die theoretischen Überlegungen werden mit einer Analyse des von Zaha Hadid Architects realisierten phaeno in Wolfsburg verdeutlicht, hier können digitale Entwurfsbilder auch konkret der gebauten Realität gegenüber gestellt werden.

### CV

Nicole E. Stöcklmayr studierte Architektur an der Universität für Angewandte Kunst Wien bei Zaha Hadid, Hans Hollein und Greg Lynn. Diplom bei Zaha Hadid, anschließend Mitarbeiterin im Atelier Hollein Wien. Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (DOC) am Institut für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung, Abteilung Kunstgeschichte bei Gabriele Werner (Titel der Dissertation: »Das Architekturbild im digitalen Paradigmenwechsel«) an der Universität für Angewandte Kunst Wien.

### KONTAKT

Mag. arch. Nicole E. Stöcklmayr  
Universität für Angewandte  
Kunst Wien  
Institut für Kunstwissenschaften  
Kunstpädagogik und Kunst-  
vermittlung  
Abteilung Kunstgeschichte  
Oskar Kokoschka-Platz 2  
A-1010 Wien  
Tel: +43 (0)1 - 7 11 33 27 61  
Email: nicole-eveline.stoeckl-  
mayr@student.uni-ak.ac.at



Silke Walther

## FOTOGRAFIE ALS WELTSPRACHE. EDWARD STEICHENS »THE FAMILY OF MAN« (1955)

Mein Beitrag untersucht den Zusammenhang zwischen Fotoarchiven und der von Edward Steichen für das New Yorker Museum of Modern Art komponierten Ausstellung »The Family of Man« (1955) unter dem Aspekt des Umgangs mit Bildquellen und fotografischen Reproduktionen. Mein Interesse gilt erstens dem durch die museale Inszenierung geleisteten »framing« der aus (Presse-) Archiven der 1940er und frühen 50er Jahre transplantierten Fotos. Wie wurden die meist durch amerikanische Linsen (Life, Fortune, u. a.) gesehenen »Bilder von der Welt« zu einem weltanschaulich harmonisierten Bilderkosmos arrangiert? Exemplarisch gehe ich der Dekontextualisierung und Konstruktion neuer Verweiszusammenhänge durch das topische »Rahmenthema«-Konzept hinter Steichens patriotischem Menschheitspanorama nach. Desweiteren analysiere ich die Folgen des kuratorischen Konzepts, insbesondere die Auffassung der Fotografie als visuelle Weltsprache und die Anlehnung an populäre Massenkommunikation einschließlich der Werbung. Das von früheren Totalinstallationen für das MomA abzuleitende Konzept richtete sich an eine »imaginäre Gemeinschaft« und inszenierte zugleich eine solche in der platonischen Höhle des white cube.

### CV

Silke Walther studierte Betriebswirtschaft, Kunstgeschichte (HF), Geschichtswissenschaft und Anglistik in Düsseldorf und Bochum; Magisterabschluss an der Universität Bochum, Historische Fakultät, Institut für Kunstgeschichte mit einer Studie zu Joshua Reynolds' Porträtkunst (1997); 1997 - 1999 freiberufliche Tätigkeit als Kunsthistorikerin, Redaktions- und Verlagsassistentin; 2000 Lehrbeauftragte der Akademie der Bildenden Künste am Weißenhof, Stuttgart; Promotionsstipendiatin des Landes Baden-Württemberg (Landesgraduiertenförderung) und Promotionsstudium bei Prof. Beat Wyss und Prof. Reinhard Steiner am Institut für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart, 2003 Promotion zur Dr. phil. an der historisch-philosophischen Fakultät der Universität Stuttgart mit einer Arbeit über den Architekten Heinrich Hübsch (1795-1863) im Kontext romantischer Ästhetik, Open-source Publikation der Dissertation mit umfangreichem Abbildungsmaterial (2004); Redaktionsmitglied von H-Museum, der Online-Liste für Museum und Ausstellung des H-Humanities-Network (kunst-historische Fachrezensionen); 2004 Lehraufträge an der Filmakademie des Landes Baden-Württemberg und am Kunsthistorischen Institut der Universität Stuttgart, Medien- und Kunstgeschichte der Neuzeit und Moderne; seit dem WS 2004/05 wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Kunstwissenschaft und Medientheorie (Prof. Wyss) an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung, Karlsruhe.

### Publikationen:

»Index des Realen. Hände in der Fotografie (1840-1930)«. In: Die Hand. Elemente einer Medizin- und Kulturgeschichte, hrsg. M. Gadebusch-Bondio, erscheint Münster 2008; »The Unquiet Grave. Some Reflections on the Death of Art History«. In: Munitionsfabrik, zeitschrift der hochschule für gestaltung karlsruhe, Nr. 18, 2007; Lexikonbeitrag »In welchem Style sollen wir bauen?«. In: Kindlers Literatur Lexikon, 3. völlig neu bearbeitete Auflage, hrsg. von Heinz Ludwig Arnold, Metzler Verlag Stuttgart (angekündigt für 2007); Carte blanche. Mediale Formate in der Kunst der Modern«, hrsg. von Silke Walther, Berlin 2007; Beat Wyss: Die Wiederkehr des Neuen, ausgewählt, redigiert und mit einem Nachwort versehen von Silke Walther, Hamburg, Berlin 2007; Allegorie im Wandel - Bemerkungen zum theoretischen Diskurs von Winckelmann bis Benjamin«. In: Ausstellungskatalog »Video II / Allegorie« (Die Allegorie in der zeitgenössischen Kunst), NRW-Forum Kultur und Wirtschaft, Düsseldorf 2005/06, S. 10-33; »In welchem Style sollen wir bauen?« Studien zu den Schriften und Bauten des Architekten Heinrich Hübsch (1795-1863), vorgelegt Stuttgart, Diss. 2004 (Online-Publikation).

### KONTAKT

Dr. Silke Walther  
Staatliche Hochschule für  
Gestaltung  
Institut für Kunstwissenschaft  
und Medientheorie  
Lorenzstrasse 15  
D-76135 Karlsruhe  
Tel.: +49 (0)721 - 82 03 22 77  
Fax: +49 (0)721 - 82 03 22 76  
Email: swalther@hfg-karlsruhe.de  
www.hfg-karlsruhe.de



Matthias Weiß

## VERMESSEN. »MENSCHENINVENTARE« AUS DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

In den 1930er Jahren veröffentlichten Fotografen wie Erich Retzlaff oder Erna Lendvai-Dircksen inventarartig angelegte Bildbände, die für »deutsch« befundene Gesichter aneinander reihten. Als Einzelaufnahme betrachtet, scheinen die in diesen Büchern versammelten Bilder nicht ideologisch motiviert. Sie vermitteln den Eindruck von Porträts, die das Landleben ihrer Zeit unverfälscht wiedergeben, und werden als solche zum Teil bis heute publiziert. Der Vortrag wird zeigen, dass es sich bei den Aufnahmen um Typenbildnisse handelt, die Wissenschaftlichkeit suggerieren, indem sie an den volkskundlichen Diskurs jener Jahre anknüpfen und sich in die Tradition von Bildinventaren einreihen, wie sie Anthropologie und Ethnologie, aber auch Psychiatrie oder Kriminologie hervorgebracht haben. Darzulegen sein wird außerdem, dass es den Verantwortlichen gelang, in mehrfacher Hinsicht eine paradoxe Blickkonzeption zu generieren: So wird zum einen das im Medium Fotografie sorgsam vermessene Menschenbild sowohl mythisch als auch utopisch überhöht, wodurch es jedes menschliche Maß verliert. Und zum anderen manifestieren sich in ihnen Distinktions- bzw. Zugehörigkeitskriterien der Gegenwart, die im Betrachter ein Streben nach Identität wachrufen sollen, in ihrer Uneinlösbarkeit aber nichts als Vermessenheit ist.

### CV

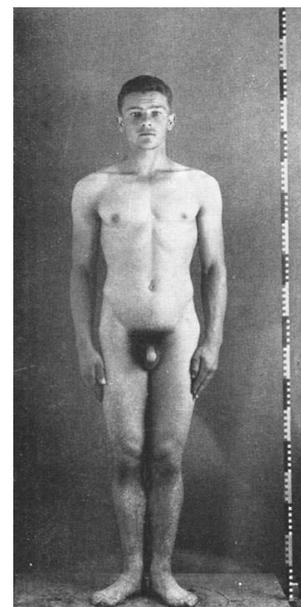
Matthias Weiß studierte Architektur an der Technischen Universität München sowie Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin und der Technischen Universität Berlin. 2002 bis 2006 war er assoziiertes Mitglied des Graduiertenkollegs Bild – Körper – Medium. Eine anthropologische Perspektive an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. 2002 bis 2004 erhielt er ein Promotionsstipendium der Gerda Henkel Stiftung Düsseldorf. 2004 wurde er an der Freien Universität Berlin promoviert. Seit 2005 arbeitet Matthias Weiß als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich Kulturen des Performativen an der Freien Universität Berlin.

### Publikationen:

Tanzende Bilder. Interaktionen von Musik und Film, hg. mit Klaus Krüger, München 2008 (im Druck); Madonna revidiert. Rekursivität im Videoclip, Berlin 2007; »Madonna im Kimono. Hybridität und Transgression in den japanoiden Videoclips Nothing Really Matters, Paradise (Not For Me) und Mer Girl«. In: Hans Rudolph Velten, Kathrin Audehm (Hg.): Differenz – Transgression – Hybridisierung. Zum kulturellen Umgang mit Grenzen, Freiburg 2007, S. 249–271; »Peepshow und Panopticon: Madonnas Open Your Heart«. In: Kulturen des Bildes, hg. von Birgit Mersmann und Martin Schulz, München 2006, S. 304–324; »»Spieglein, Spieglein an der Wand ...« – Anmerkungen zur Verweispragmatik des Musikvideos am Beispiel von Madonnas Hollywood«. In: Nicole Kallwies, Mariella Schütz (Hg.): Mediale Ansichten. Dokumentation des 18. Film- und Fernsehwissenschaftlichen Kolloquiums. Universität Mannheim 2005, Marburg 2006, S. 113–119.

### KONTAKT

Dr. Matthias Weiß  
SFB 447 – Kulturen des  
Performativen  
Freie Universität Berlin  
SFB 447 – A8  
Grunewaldstraße 35  
12165 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 - 83 85 03 54  
E-Mail: [albeo@zedat.fu-berlin.de](mailto:albeo@zedat.fu-berlin.de)  
[www.sfb-performativ.de/seiten/a8.html](http://www.sfb-performativ.de/seiten/a8.html)



**Käthe Wenzel**

## **BROTAKADEMIE – EIN MODELL ZUM ANBEISSEN**

Ausgehend von der Idee einer Architektur, die durch kulturelle, soziale und individuelle Wahrnehmung und Nutzungen kontinuierlich geformt und verformt wird, entstanden seit 2005 drei Architekturplastiken aus Brotteig – zwei Modelle der Schwartz'schen Villa in Berlin und ein Modell der Innenstadt von Waidhofen an der Ybbs. Als Künstlerin und Kunsthistorikerin spielte für mich dabei die kulturhistorische Verbindung von Brot und Leib ebenso eine Rolle wie die durch die Eigenheiten des Materials entstehenden Verformungen. Voraussetzung für die Herstellung war eine Art improvisierter Kartographiermethode zur plastischen Erfassung des Ortes. Besonders die Versuche zur Aufnahme der Stadt entwickelten sich zu einem Experiment der körperlichen Aneignung in mehreren Stufen: zunächst die Beobachtung und das Erlaufen des Terrains, dann die Modellierung per Hand, und schließlich die Identifizierung durch die Bürgerinnen und Bürger. Das körperhafte Erscheinungsbild und die Essbarkeit der Brotmodelle stellten einen völlig anderen Bezug zu den das Modell umgebenden Körpern her, als ein übliches, repräsentatives Architekturmodell. Das Modell der Akademie stellt den vorläufigen Höhepunkt der Arbeitsreihe dar, da es anschließend an das Junge Forum von allen Anwesenden verzehrt werden darf.

### **KONTAKT**

Dr. Käthe Wenzel  
Oderberger Str. 23  
10435 Berlin  
Tel: +49 (0)30 - 44 73 40 50  
E-Mail: [info@kaethewenzel.de](mailto:info@kaethewenzel.de)  
[www.kaethewenzel.de](http://www.kaethewenzel.de)



### **CV**

Käthe Wenzel studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Anglistik in Marburg, Florenz und Berlin. Seit 2000 setzt sie sich künstlerisch und wissenschaftlich mit der kollektiven Produktion von Kultur, Überschneidungen von Kunst und Wissenschaft und interaktiver Architektur auseinander. Lehraufträge an der Universität für Angewandte Kunst in Wien und an der International Jacobs University in Bremen. Käthe Wenzel lebt in Berlin.

### **Publikationen:**

Katrin Käthe Wenzel: »Brot und Bauten – drei künstlerische Experimente zu verformbarer Architektur«. In: Ingeborg Reichle, Steffen Siegel und Achim Spelten (Hg.): Visuelle Modelle, München 2008; Katrin Käthe Wenzel: »Stadtbrot – eine gefräßige Eroberung Waidhofens an der Ybbs«. In: Theresia Hauenfels und Silvie Aigner (Hg): Raum: Konzepte. Ort als Handlung. Fläche als Struktur, Wien 2008 (res urbanae-Waidhofner Begegnungen 2), Waidhofen 2008; (In Vorbereitung): mit Silke Ettlting, Lisa Glauer (Hg.): »...diese zwei Welten zusammenzubringen ist kein leichtes Unterfangen.« Gratwanderungen zwischen Kunst und (Natur-)Wissenschaften; Fleisch als Werkstoff. Objekte auf der Schnittstelle von Kunst und Medizin. Dissertation, Berlin 2005. mit Wolfgang Knapp, Cornelius Frömmel, Thomas Schnalke (Hg.): missing link – Kunst trifft Biomedizin. Public understanding of art and sciences – art meets biomedicine. Katalog zur Ausstellung im Medizinhistorischen Museum der Charité, Berlin. Berlin 2006.

### **Ausstellungen (Auswahl):**

2007 mit Lisa Glauer: Jellibelly Bauchpinselmaschinen-Service, OFFOFF, Bern, CH; KV Tiergarten, Berlin; Stipendiatinnenausstellung Kunsthaus Kloster Gravenhorst; Landesmuseum Koblenz; 2006 Missing Link – Art meets Biomedicine, Norman Schafner Gallery, New York, USA; 2005 forma corporis, Museum Waidhofen, Waidhofen/Ybbs, A; Missing Link, Berliner Medizinhistorisches Museum; Botanisches Museum, Berlin; 2004 KV Schwerte; Museo de San Juan, Puerto Rico, USA; Galerie De Observant, Amersfoort, NL; 2002 Wächserne Identitäten, Georg-Kolbe-Museum, Berlin | Werke in öffentlichen Sammlungen: Mittelrheinmuseum, Koblenz; Szént István Kerály Muzeum, Székesfehérvár, HU; Zuckermuseum / Deutsches Technikmuseum, Berlin



Eine **Tagungsserie**, veranstaltet von der Interdisziplinären Arbeitsgruppe *Die Welt als Bild* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften  
Sprecher der Arbeitsgruppe: Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Markschies

## JUNGES FORUM FÜR BILDWISSENSCHAFT

Jedes Jahr im März veranstaltet die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Die Welt als Bild* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ein »Junges Forum für Bildwissenschaft«. Zu dieser Tagungsserie werden junge Wissenschaftler/innen der Kultur- und der Naturwissenschaften eingeladen, die in ihrer aktuellen Forschungsarbeit einen Schwerpunkt auf die Analyse visueller Medien setzen. Das Forum hat den Charakter eines Workshops, der einer gemeinsamen, intensiven Diskussion dienen soll. Begleitet wird die Tagung durch einen öffentlichen Abendvortrag. Die Ergebnisse der Tagung münden in einer Publikation, die den jeweiligen thematischen Schwerpunkt systematisch aufarbeitet.

Wissenschaftliche Konzeption und Organisation: Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten

2006

### **Welche Fragen stellt die Bildwissenschaft?**

Die gegenwärtig zu beobachtende Hinwendung zu den vielfältigen Phänomenen von Bildlichkeit bedeutet eine große Chance für eine interdisziplinäre Bildwissenschaft. Mit dem viel berufenen »iconic turn« ist zugleich das breite Spektrum visueller Medien, und mit ihnen Theorie und Geschichte der Bilder in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit gelangt. Aber welche Fragen sind es, die eine Bildwissenschaft stellen muss und formulieren kann?

Abendvortrag: Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach (Magdeburg)



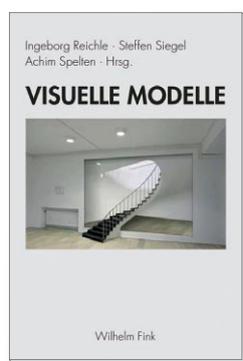
*Verwandte Bilder*, Berlin 2007 und <sup>2</sup>2008  
ISBN 978-3-86599-034-1 · Preis 22,50 EUR  
328 Seiten, zahlreiche Abbildungen,  
Kulturverlag Kadmos Berlin 2007

2007

### **Visuelle Modelle**

Modelle sind unverzichtbare Instrumente wissenschaftlicher Hypothesenbildung und Kommunikation. Sie konkretisieren und veranschaulichen komplexe Wissensstrukturen. Doch sind Modelle nicht nur vereinfachende Nachbildungen einer ihnen vorgängigen Wirklichkeit, sondern entfalten ihre eigene visuelle Wirklichkeit. So rücken haptischen und visuellen Elemente wissenschaftlicher Erkenntnis in den Fokus der Aufmerksamkeit: Modelle zeigen sich als Bildkörper des Wissens.

Abendvortrag: Prof. Dr. Gottfried Boehm (Basel)



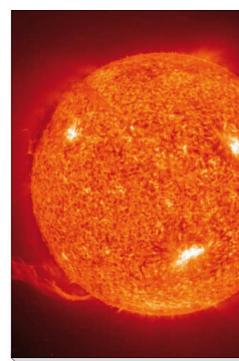
*Visuelle Modelle*, München 2008  
ISBN 978-3-7705-4632-9 · Preis 29,90 EUR  
336 Seiten, 100 s/w-Abbildungen,  
16 Farbtafeln,  
Wilhelm Fink Verlag München 2008

2008

### **Maßlose Bilder**

An Bilder wird Maß angelegt, und zugleich geben Bilder ein Maß vor. Problemlos fügen sie sich Bilder jedoch nicht in dieses über sie ausgebreitete Netz. Sie setzen sich über das Gemäßigte hinweg, sie überschreiten die bekannten Größenordnungen und Wertigkeiten. Gelten daher in der Welt der Bilder ganz eigene Maßstäbe? Besitzen Bilder notwendigerweise ein Moment der Maßlosigkeit?

Abendvortrag: Prof. Dr. Sybille Krämer (Berlin)



### **Kontakt:**

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften · Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Die Welt als Bild*  
Jägerstraße 22/23 · 10117 Berlin · [www.bbaw.de](http://www.bbaw.de) · [bildwissenschaft@bbaw.de](mailto:bildwissenschaft@bbaw.de)

# Die Welt als Bild



berlin-brandenburgische  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

»Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist.«

(2. Mose 20)

Trotz des bereits im Alten Testament ausgesprochenen Gebotes drängt der Mensch nach Bildern. Diese Faszination für das Bild gilt jedoch nicht allein dem unsichtbaren Gott. Denn in einem sehr viel weiter gefassten Sinn ist die Geschichte der Bilder stets auch die Geschichte der Visualisierung jener Welt, die dem menschlichen Auge entzogen bleibt.

»Weltanschauung« und »Weltbild« verweisen als Begriffe bereits deutlich auf die grundlegende Bedeutung des Sehens und der Bildlichkeit für unsere Erfahrung von Welt. Diese Formen der Anschaulichkeit sind mehr als eine bloße Wiederholung des Sichtbaren. Sie sind leitend für

die Konstruktion und die Imagination von Welt überhaupt. Die Geschichte der »Welt als Bild« reicht von kosmologischen Modellbildungen aus der Antike bis hin zu jüngsten computergenerierten Visualisierungen in den Lebenswissenschaften. In den Blick gelangt dabei ein breites Spektrum visueller Medien, das Buchmalerei und Computervisualistik, Tafelmalerei und Infografik, Kartographie und Diagramme umfasst. Mit dem so genannten »iconic turn« sind diese Medien endgültig in das Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit gerückt. Die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe »Die Welt als Bild« zielt, in historischer wie in systematischer Perspektive, auf die Untersuchung bildlicher Darstellungen von Weltvorstellungen und auf die Analyse wissenschaftlicher Visualisierungen und Modelle, die in ihrer visuellen Anschaulichkeit fundamental sind für die Möglichkeit von wissenschaftlicher Erkenntnis. Die Arbeit der AG konzentriert sich auf folgende Paradigmen:

## Die Welt als Ikone:

Die Globalisierung des Bildgedächtnisses

## Die Welt als Modell:

Die diagrammatische Repräsentation der Natur

## Die Welt als Artefakt:

Die visuellen Künste der Lebenswissenschaften

## Die Welt als Zahl:

Algorithmische Repräsentation zwischen 0 und 1

Ansprechpartner:

**Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten**

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe »Die Welt als Bild«

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin

[www.bbaw.de](http://www.bbaw.de)

